

Bischofsstuhl in Châlons-sur-Marne verwickelt. Gleich zu Beginn dieses Konfliktes stieß der Erzbischof, einer der Anführer der Alexandriner in Frankreich, auf den gleichen Gegner, der zur selben Zeit die Politik des französischen Königs im Sinne einer kaiserfreundlichen und somit der alexandrinischen Obödienz höchst gefährlichen Richtung zu bestimmen suchte: den Grafen Heinrich von der Champagne¹⁶⁾.

Welche Entscheidung der Papst nach Lage des Sachverhalts, des Kirchenrechts und der politischen Raison nun in Erwägung ziehen mochte, zu diesem Zeitpunkt mußte sie für ihn immer auch die Gefahr eines Dilemmas heraufbeschwören. Entschied er sich für Guy de Joinville, den Kandidaten des Grafen der Champagne und des Königs, so mußte eine solche Entscheidung eine schwere Verstimmung Heinrichs von Frankreich

nicht ohne Bedeutung für die Stellung Heinrichs von Frankreich zur Doppelwahl in Châlons. Wahrscheinlich bestritt ihm sogar eine der beiden Parteien unter Hinweis auf das noch fehlende Pallium zu diesem Zeitpunkt das Recht auf ein Eingreifen und auf eine Entscheidung, vgl. dazu unten S. 477. Zur rechtlichen Klärung des Problems vgl. JL 14198 (1159—1181) = X I 6, 11; dazu Paul Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* 2 (1878) S. 31—32; Robert L. Benson, *The Bishop-Elect. A study in medieval ecclesiastical office* (1968) S. 174—175, der im übrigen die Doppelwahl in Châlons von 1162 nicht eigens erwähnt. Von der Seite der kanonistischen Doktrinen her beleuchtet das Problem allgemein J. Gaudemet, *L'élection épiscopale d'après les canonistes de la deuxième moitié du XII^e siècle*, in: *Le istituzioni ecclesiastiche della 'societas christiana' dei secoli XI—XII. Papato, cardinalato ed episcopato. Atti della quinta Settimana internazionale di studio*, Mendola, 26—31 agosto 1971 (*Miscellanea del Centro di studi medioevali* 7, 1974) S. 476—489.

¹⁶⁾ Eine zuverlässige, dem neuesten Forschungsstand entsprechende Geschichte des Hauses Blois-Champagne oder der Grafschaft Champagne im 12. Jahrhundert, bei der zugleich der persönliche Anteil des Grafen Heinrich hervorträte, gibt es nicht. Noch immer muß auf D'Arbois de Jubainville, *Histoire* (wie Anm. 10) 3, S. 29—489 zurückgegriffen werden. Maurice Poinsson, *Histoire générale de la Champagne et de la Brie* 1 (1885, 21896), und der in manchem treffliche Abriss von René Crozet, *Histoire de Champagne* (*Les vieilles provinces de France*, 1933) behandeln ebenso wie die jüngst erschienene *Histoire de la Champagne*, publiée sous la direction de Maurice Crubellier (1975) große Zeiträume und wenden sich ohnehin an einen breiteren Leserkreis. Außer der Erforschung des Hofes der Grafen der Champagne als eines literarischen Mittelpunktes, die John F. Benton, *The Court of Champagne as a Literary Center*, *Speculum* 36 (1961) S. 551—591, beleuchtet hat, fehlt es noch an allen Detailuntersuchungen. Vor allem ist nicht hinreichend geklärt, welche Bedeutung dem Hof der Grafen der Champagne in verfassungsgeschichtlicher Hinsicht zukommt; vgl. dazu die Bemerkungen von Karl Ferdinand Werner, *Königtum und Fürstentum im französischen 12. Jahrhundert*, in: *Probleme des 12. Jahrhunderts* (Vorträge und Forschungen 12, 1968) S. 177—225, ebd. S. 188—189, 193, 204—209, 211 Anm. 86, 218. Einzelne Beobachtungen jetzt auch bei Theodore Evergates, *Feudal Society in the Baillage of Troyes under the Counts of Champagne, 1152—1284* (1975).